

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 393

Artikel: Sin señas particulares : von Fernanda Valadez
Autor: Ehrat, Noemi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem Spielfilm Sin señas particulares ist der mexikanischen Regisseurin Fernanda Valadez ein bildstarkes wie emotional anspruchsvolles Debüt gelungen. Valadez macht darin Unaussprechliches sichtbar und lässt die Grenzen von Realität und Fiktion verschwimmen.

«Ich gehe mit Rigo. Sein Onkel wird uns einen Job in Arizona besorgen.» Das sind die ersten Worte, die in Sin señas particulares geäussert werden – und zugleich die letzten, die man Jesús (Juan Jesús Varela) sagen hört. Denn anschliessend übernimmt seine Mutter, Magdalena (Mercedes Hernández), das Erzählen. Die beiden Jungen Rigo und Jesús verschwinden, als sie den Bus zur mexikanisch-amerikanischen Grenze nehmen, wie schon viele Andere vor ihnen. Magdalena begibt sich fortan auf eine Odyssee, um ihren Sohn wiederzufinden.

Die Handlung des mexikanischen Films wäre rasch erzählt. Sin señas particulares beginnt denn auch sehr nüchtern: Magdalena wird bei den Behörden, der DNA-Probe und dem Identifizieren von gefundenen Kleidungsstücken gezeigt. Dabei wird dem Publikum nichts erspart: Auf der Polizeistation etwa schaut man Magdalena und anderen Müttern dabei zu, wie sie die Verschwundenen anhand von Fotos entstellter Leichen zu identifizieren versuchen. Dieser forensische Blick auf die heillos überforderte Bürokratie kommt nicht von ungefähr: Dem Skript liegt eine gründliche Nachforschung zugrunde, während der Regisseurin und Drehbuchautorin Fernanda Valadez Organisationen und Aktivist*innen ausfindig machte, die Angehörige von verschwundenen Personen in Mexiko unterstützen.

Doch Sin señas particulares ist mitnichten ein Dokumentarfilm. Valadez bringt fantastische Elemente mit ein, die einen als Zu-

schauer*in bald diese, bald jene Begebenheit bezweifeln lassen. Da ist zum Beispiel die Rede vom Teufel, der die Fahrgäste getötet haben soll und auch bildlich als gehörnte Figur in Erscheinung tritt. Immer auffälliger werden auch die strukturellen Parallelen zu epischen Erzählungen: Magdalena als Protagonistin, die mit einer schier unlösbaren Aufgabe konfrontiert wird,

VON FERNANDA VALADEZ

SIN SEÑAS PARTICU- LARES



stösst immer wieder auf Schlüsselfiguren, die ihr auf ihrem beschwerlichen Weg weiterhelfen. So verflieht sich Magdalenas Suche nach ihrem Sohn mit jener Miguel. Der Rückkehrer aus den USA sucht nach seiner Mutter, und ihr ähnliches Schicksal lässt die beiden für einige Zeit Weggefährt*innen sein.

Die Kamera lässt einen dabei oft nur Ausschnitte erhaschen. Man blickt mit Magdalena durch einen Türspalt und erspäht die

Hand einer mysteriösen Informantin oder schaut über die verschwommene Schulter einer weiteren. Diese Strategie erlaubt es Valadez, ihr Publikum nicht bloss mit Magdalena mitfühlen, sondern ihre Agonie regelrecht miterleben zu lassen. Dass dabei nicht viel gesprochen wird – man weiss schliesslich nie, wer zuhören könnte –, unterstreicht das paranoide Gefühl der konstanten Unsicherheit und Gefahr.

Mit der weitgehend epischen Handlung und dem Auftauchen und Verschwinden von Figuren legt die Regisseurin die Grundspannung zwischen die zwei Pole des Films: Magdalenas und Jesús' Einzelschicksal einerseits und die breitere gesellschaftliche Relevanz des Themas andererseits. Die Frustration, die man dabei als Zuschauer*in erlebt, trägt wesentlich zum Nachempfinden des Gezeigten bei und ist eine Auszeichnung dafür, wie Valadez es schafft, Empathie zu evozieren.

Das Ende kommt dann umso überraschender und brutaler als erwartet – Sin señas particulares ist kein Märchen mit Happy End, ein Ausweg aus dem Kreislauf der Gewalt scheint unmöglich. Am Schluss ihrer Suche nach der Wahrheit wird Magdalena – und mit ihr das Publikum – mit der Frage konfrontiert, was man mit dem Gefundenen macht. Stellt man sich der brutalen Realität, oder überhöht man die Geschichte zum eigenen Schutz nicht lieber zur märchenhaften Erzählung? **Noemi Ehrat**